

Ehrenamt – Nicole Iberra
unterstützt Renate Schott

Ein gutes Tandem

ENINGEN. »Das ist ein Schatz«, erzählt Renate Schott (85 Jahre). Gemeint ist Nicole Iberra (39), die seit einem Jahr die Seniorin besucht. Vermittelt wurde sie durch das Freiwillige Engagement Eningen (FEE). Renate Schotts Kinder wohnen alle auswärts, ihr Mann Helmut, der 20 Jahre als Pfarrer in Eningen lebte, ist gestorben. Obwohl die Seniorin noch ihren Haushalt macht, körperlich und geistig fit ist, suchte sie eine Begleitung zum Einkaufen. FEE schickte ihr Nicole Iberra. »Wir haben uns gesehen und geliebt«, so Schott und fügt hinzu: »Sie glauben gar nicht, wie schön es ist, wenn man in den Arm genommen oder über die Backe gestreichelt wird.«

Nicole Iberra kam erst durch Heirat nach Eningen. Aufgewachsen ist sie in Schwäbisch Gmünd, wo sie »eine liebe Oma« hatte, die sie mit erzogen hat. So entstand bei ihr der Wunsch, jemand Älterem etwas Gutes zu tun. Ein weiterer Grund für Iberra, sich zu engagieren, sei der Zynismus, der zum Teil in den Medien herrsche. Dort würden in Fernsehshows Menschen gefeiert, die andere herabwürdigten. »Es ist scheinheilig, wenn man alles nur doof findet und sich nicht selbst engagiert«, so die freiberuflich tätige Lehrerin. Außerdem mag sie es, wenn Renate Schott vom früheren Leben erzählt, auch von den Kriegzeiten.



Ein Herz und eine Seele: Renate Schott (von links) und Nicole Iberra. GEA-FOTO: KABLAOUI

Die Pfarrersfrau hatte in der Tat ein bewegtes Leben: Mit ihrem späteren Mann, ist sie in Pforzheim aufgewachsen, hat die Bombardierung der Stadt miterlebt und viele Freunde verloren. Auch das elterliche Haus ist dabei abgebrannt. Unbeschädigt geblieben sei das Holzkreuz in der Stadtkirche: Für die beiden jungen Menschen ein Schlüsselerebnis, dass sie 58 Jahre lang zusammenschweißte, bis Helmut Schott starb. 1969 kam die Familie nach Eningen, er als zweiter Pfarrer, sie war ab 1978 Organistin bei Beerdigungen auf dem Friedhof »Unter den Linden«.

»Eningen ist unsere Heimat geworden«, so Renate Schott. Und die Einrichtung FEE sei ein Gottesgeschenk. »Dass ich Nicole gefunden habe, ist noch ein Geschenk«, sagte die 85-Jährige strahlend. Wenn man allein lebe, sei es unendlich wichtig, eine Anlaufstelle zu haben, wo man auch mal anrufen könne.

FEE-Mitarbeiterin Ilse-Dore Schmidt, die das Tandem betreut, ergänzt: »Für uns sind es Sternstunden, wenn man sich so gut versteht.« (kab)